

Rebhuhnzählung im Winter

Fellbach (eic). Rebhühner sind standorttreu, sie ziehen nicht wie andere Vogelarten in den Süden. Auch in schneereichen Wintern können die an Kälte gewöhnten Rebhühner gut bei uns überleben. Schneit es etwa über Nacht, so bleibt der Schnee über dem perfekt isolierenden Gefieder der Vögel einfach liegen. Anders als Schneehühner mausern Rebhühner nicht in ein weißes Wintergefieder. Sie graben auch keine Schlafhöhlen in den Schnee wie dies ihre Verwandten in den Alpen tun.

Rebhühner sammeln sich, um mitten auf den Feldern gemeinsam zu übernachten. Sie kuscheln eng aneinander und wärmen sich gegenseitig. Außerdem sind sie so vor Überraschungsangriffen besser geschützt und können nahende Feinde in allen Richtungen rechtzeitig erkennen. Zum Zählen braucht man eine geschlossene Schneedecke. Günstig ist Vollmond oder ein bewölkter Himmel, denn dann gibt es dank der Lichtverschmutzung durch die Großstadt Stuttgart genug Helligkeit, um die Tiere im Schnee auszumachen. Die Zählmethode bringt zwar sehr genaue Ergebnisse, doch sie ist aufwendig. Denn einerseits braucht es dazu Schnee, andererseits kann man sie nur nachts durchführen.

Die Vögel sind dann als dunkle Flecken auf dem weißen Untergrund gut zu sehen – und zu zählen. Schwierig wird es jedoch bei grob gepflügten Äckern oder wenn der Schnee schon stellenweise geschmolzen ist. Auf solchen Flächen ist es fast unmöglich, die Tiere zu entdecken. Die gesamten Felder rund um Fellbach abzusuchen, dauert zwei bis drei eisige Nächte.

Der Kiebitz zum Beispiel ist in Fellbach vor etwa 15 Jahren ausgestorben. Das Rebhuhn könnte der nächste Kandidat auf der Liste des Artensterbens werden. Das ist in vielen Gemeinden Baden-Württembergs bereits heute traurige Realität.

Rebhühner haben perfekt isoliertes Gefieder und kuscheln sich beim Schlafen eng zusammen. Das hält warm und bietet Blicke in alle Richtungen. Nahende Feinde können so schneller entdeckt werden.

Foto: eic



Nabu schlägt Alarm: Rebhuhn fast ausgestorben

Winterzählung des Naturschutzbunds belegt drastischen Bestandseinbruch – Maßnahmen für den Erhalt einer biologischen Vielfalt gefordert

Fellbach (eic). Die aktuelle Rebhuhnzählung offenbart ein erschreckendes Ergebnis: Weniger als 50 Exemplare dieses seltenen Vogels konnte der Nabu erfassen. Damit stehe diese Vogelart auch in Fellbach unmittelbar vor dem Aussterben.

Der Schnee der vergangenen Tage brachte den Schwund an den Tag. Denn nur, wenn Äcker, Wiesen und Felder weiß sind, sind die ansonst perfekt getarnten Tiere zu entdecken. Unter diesen Bedingungen zählt der Naturschutzbund (Nabu) Fellbach tierische Bewohner der Felder rund um die Stadt. Besonders auf Rebhühner hat es Michael Eick, ehrenamtlicher Vogelkundler beim Nabu, abgesehen. Er hat seit vielen Jahren Erfahrung mit diesen heimlichen Feldbewohnern. Doch die Daten für dieses Jahr sind alarmierend: Weniger als 50 Rebhühner konnten bei der Bestandsermittlung entdeckt werden. „Das ist eine Katastrophe. Einen so niedrigen Bestand hatten wir noch nie, seit hier gezählt wird“, sagt der Vogelkundler.

Die meisten Flächen sind nach Angaben des Ornithologen leer. Das Rebhuhn sei mitt-

lerweile auf fast allen Feldern völlig verschwunden. Nur noch in drei von zehn Zählgebieten wurden überhaupt noch Rebhühner gefunden. Und auch dort wesentlich weniger als früher. Damit hat die negative Tendenz einen Tiefpunkt erreicht. „Dieser dramatischen Entwicklung muss endlich mit geeigneten Maßnahmen entgegengewirkt werden“, sagt Michael Eick. „Wir fordern ein Rettungspaket für das Rebhuhn. Seit Jahren bitten wir die Stadt um die Umsetzung eines gezielten Artenschutzprogramms, doch passiert ist noch nicht viel. Die Zeit läuft uns davon, wir müssen jetzt handeln, um den Negativtrend zu stoppen.“ Es gehe nicht um die nächsten zehn bis zwanzig Jahre, sondern „um die nächsten zwei bis drei“, sagt der Naturschützer.

Noch vor wenigen Jahren war der ehemalige Allerweltsvogel nach Angaben des Nabu um Fellbach herum weit verbreitet. So konnte im ebenfalls schneereichen Winter 2005/06 der Bestand auf 132 Exemplare bestimmt werden. Für den Bestandsschwund kommen laut Nabu mehrere Ursachen in Betracht. In erster Linie sei es der Verlust der Strukturvielfalt auf den Feldern. „Es verschwindet im einen Jahr hier eine Hecke, im

anderen Jahr dort eine Baumschulanpflanzung und plötzlich ist die Landschaft leer“, klagt Markus Wegst, Geograf und Vorstandsmitglied des Nabu Fellbach. „Der Verlust ist schleichend, aber über einen längeren Zeitraum drastisch.“ Als Folge verschwinden Tier- und Pflanzenarten, die früher zu den Allerweltsarten zählten, wie Feldhasen, Feldlerchen oder eben das Rebhuhn.

„Wir können nur davor warnen, die heimische Biodiversität für die Energieversorgung zu opfern“, mahnen Wegst und Eick. Diese Gefahr bestehe, wenn großflächig Monokulturen entstünden, zum Beispiel für Mais, der später in der städtischen Biogasanlage verwertet werde. „Was beim ansonsten cleveren Energiekonzept fehlt, ist der Erhalt der Artenvielfalt.“ Dort müsse dringend nachgebessert werden, fordert der Nabu, der schon einige Ideen und Vorschläge in petto hat. Die Tiere brauchten vor allem ungestörte Rückzugsflächen, Biotopstreifen und Buntbrachen, in denen sie sich verstecken können und Nahrung finden. „So etwas ist mit ein bisschen gutem Willen und wenig Aufwand machbar“, sagt Wegst. „Es müssen halt alle an einem Strang ziehen, Naturschutz und

Landwirtschaft, auch die Jäger, die Stadt und nicht zuletzt auch alle Menschen, die gerne auf den Feldern spazieren gehen.“ So könnten auch Erholungssuchende, die normalerweise kaum stören, plötzlich ein Problem darstellen: „Durch das enge Wegenetz gibt es praktisch überhaupt keine Ruhezeiten, überall sind Menschen unterwegs“, sagt Eick. Jedes Mal, wenn Rebhühner flüchten müssen oder erschreckt auffliegen, verbrauchen sie Energiereserven. Passiere dies zu oft, etwa durch freilaufende Hunde oder Jogger, könnten die Tiere an Erschöpfung gehen. Mit ein bisschen Rücksichtnahme und zum Beispiel angeleiteten Hundentritten auch wilde Tiere eine Überlebenschance.“

INFO: Der Nabu ist dankbar über weitere Hinweise zu Rebhuhnvorkommen in Oeffingen, Schmidlen oder Alt-Fellbach. Rebhuhnbeobachtungen können telefonisch, 07 11 / 9 53 79 02, oder per E-Mail – info@nabu-fellbach.de – unter Angabe möglichst genauer Orts- und Datumsangaben gemeldet werden. Spenden für das Projekt Rettet das Rebhuhn nimmt der Nabu unter der Kontonummer 2 044 019 bei der Kreissparkasse (BLZ 602 500 10) entgegen.